



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg vom 15. März 2026

Predigttext: Johannes 3, 16–17 | Pfrin. Sabine Schneider

Liebe Kirchgemeinde hier in der Kirche Neumünster
und in den Zimmern im Spital

Wie haben Sie diese Nacht geschlafen?

Haben Sie durchgeschlafen?

Haben Gedanken oder Schmerzen Sie geweckt?

Wie ging es weiter in dieser Nacht?

Konnten Sie irgendwann wieder eingeschlafen?

Mitten in der Finsternis einer Nacht ging damals der Gelehrte Nikodemus zu Jesus. Das war auch vor 2000 Jahren eine ungewöhnliche Zeit für einen Besuch. Aber, dass es gut sei, in der Nacht, die Bibel zu studieren und sich über sie Gedanken zu machen, empfahlen damals einige Rabbiner. Nachts sind wir anders als über Tag.

Etwas von der Härte, der Schnelligkeit des Tages ist dann nicht mehr da und lässt mehr Raum. Gedanken und Fragen haben Zeit sich zu entfalten. In der Wissenschaft gibt es viele Erfindungen und Entdeckungen, die in der Nacht gewagt wurden.

So auch der Pharisäer Nikodemus, der zum Hohen Rat gehörte und damit eine religiös wichtige Person war: In der Nacht werden seine Gedanken und Fragen an Jesus klarer und er nutzt diesen Moment – auch den Schutz der Dunkelheit - um sich mit Jesus auszutauschen. Er will wissen, was Jesus zum Glauben, zu Gott, und uns Menschen zu sagen hat.

Wir haben mit der Lesung der beiden Bibelverse aus Joh. 3, 16 und 17 eine Essenz von Jesu Antwort an Nikodemus gehört. Trotz der wenigen Worte sind sie gewichtig, bedeutsam.

Ich nehme aus dem Text 2 Schlüsselwörter. Sie sind wie Türöffner zu dem ganzen Text. Es sind die beiden Wörter: **Geben und Retten.**



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Geben

«Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass **er den einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe**», heisst es in Joh. 3,16

Gott ist ein Gott des Gebens.

Wie kann ich mir das vorstellen?

Vor vielen Jahren hatte ich eine Trauerfeier von einer Frau, der ich selbst nie begegnet war. Die Angehörigen erzählten, wie sehr sie sich für andere Menschen engagiert hatte. Ich glaubte es. Wieviel die Verstorbene gegeben hatte, merkte ich bei der Trauerfeier. Da waren sehr viele Menschen gekommen. Sie waren gleichzeitig traurig und dankbar.

So wie diese Frau und noch vielmehr gibt Gott. Gott hat ein grosses, **gebendes** Herz für dich, mich und jeden einzelnen Menschen auf diesem Planeten. Und auch für die gesamte Erde mit allen Pflanzen, Tieren, Gewässern und Sphären.

«Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass **er sein Nächstes, sein Liebstes gibt: seinen Sohn.**»

Warum?

Wir sollen nicht verloren gehen.

Ins Heute übersetzt: Wir sollen uns nicht von jeder Nachricht hetzen lassen... und auch nicht von Kriegen besetzen lassen. Wir sollen uns nicht in Gedanken über andere verlieren, auch nicht in Urteile über uns selbst.

Gott gibt sein Liebstes, dass wir ein gutes Leben haben,

- eines mit Fülle, Zufriedenheit und Freude;
- eines, das mit ihm durch dunkle Täler geht, frisches Wasser findet und reichlich gedeckte Tische wahrnimmt, wie es in Psalm 23 heisst.

Für Gott sind selbst die kleinsten Früchte von uns gross genug.

Gott gibt, das ist das erste.

Gott gibt, das genügt als Lebensresümee.

Weiter meint Jesus im Johannesevangelium zu Nikodemus:

«Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.»

Retten

Einmal verbrachte ich mit einer Gruppe ein verlängertes Wochenende an einem grossen See. Der Samstag begann mit einer Bootsfahrt. Die Sonne schien. Es war heiss. Das Wasser war klar und tief. Nach einer Stunde wurde an einem Steg angelegt.

Mir fiel auf, dass der Steg kein Geländer hatte. Aber wir waren auch nicht in Europa. Ganz entspannt gingen wir in Richtung Land. Taue lagen ungeordnet herum. Einmal drehte ich mich beim Gehen um und sah, dass ein kleines Kind rückwärts lief. Und just in dem Moment, als ich schaute, - stolperte es über die Taue - und war dabei im hohen Bogen in Richtung Wasser zu fliegen.

Mein spontaner Impuls war, sofort ins Wasser zu springen. Da schoss ein Gedanke durch meinen Kopf: «Warte, bis du weisst, wo das Kind im Wasser aufkommt. Dann kannst du zielgenau springen.» Diesen ewigen Bruchteil einer Sekunde wartete ich, sprang dorthin und konnte das Kind gerade noch aus dem Wasser ziehen.

Jesus sagte Nikodemus: Gott will retten, nicht richten. Ich erlebte das Retten als sehr emotional. Viele unterschiedliche Gefühle schossen damals durch meinen Kopf: bodenlose Angst, Sorge, Liebe.-

Ob im Wasser oder in den Bergen, ...und wo auch immer: Retten ist nicht einfach. Es ist unterschiedlich. Keine Situation gleicht der anderen. Es birgt immer viele Risiken und kann den Retter sehr viel kosten – bis zu seinem eigenen Leben.

Gott hat seinen Sohn zum Retten, nicht zum Richten gesendet. -

Letzte Woche erzählte in der Kirchgemeinde eine Sängerin und Schriftstellerin von ihren heroinabhängigen Eltern, die vor ihrer Geburt clean wurden. Als sie ein paar Monate alt war, hatten sie einen Rückfall. Wegen Dealen kamen sie sogar ins Gefängnis. Zwei Therapien hatten sie gemacht. Das, was ihre Eltern gerettet hatte und ihnen bleibenden Boden unter den Füßen gab, war schliesslich der Glaube. Bei manchen der Freunde der Eltern war es genauso, bei anderen anders.

Egal, wo ich und du stehst: **Gott will retten, frei machen, Raum eröffnen**, ermöglichen, nicht festnageln und richten.

«Retten» ist das Zauberwort, das es gilt zu behalten.

In diesem Rettungsstrom dürfen wir leben. Manchmal aktiv, manchmal passiv, manchmal helfend, manchmal geholfen bekommen.

Manchmal springt einer ins Wasser, ein anderes Mal informiert eine die Polizei, dann hört jemand zu oder eine macht auf eine Not aufmerksam. Und ein anderes Mal wehrt man sich oder demonstriert.

Wir sollen kein politischer Rambo sein: aufräumen, durchgreifen, vernichten. Vielmehr geht es um retten im Sinne von herausziehen, aufrichten, beleben, wieder gut machen.

Die Evangelien sind voll von solchen Beispielen:

- Dem verlorenen Sohn, der sein Erbe verprasst hatte, wird vergeben. Für ihn wird ein wunderbares Fest gefeiert.
- Der Tagelöhner, der nur eine Stunde gearbeitet hatte, bekommt den vollen Tageslohn, dass auch er seine Familie ernähren kann.

Gott möchte nicht vernichten und klein machen. Gott hebt hoch – dich und mich und andere.

Damals, als Nikodemus Jesus in dieser Nacht zuhörte, geht er wahrscheinlich noch in der Dunkelheit der Nacht nach Hause. Das, was er von Jesus gehört hatte, arbeitete in ihm.

Monate vergehen. Da verteidigt er einmal Jesus gegenüber seinen Kollegen. Weitere Monate vergehen. Alles hatte sich zugespitzt. Jesus wurde gekreuzigt. Und Nikodemus hatte den Mut, bei der Grablegung Jesu hilfreich zur Seite zu stehen.

Wie es im Wochenspruch heisst: Jesu Worte sind in ihn gefallen wie Weizenkörner, die Frucht brachten.

Amen.